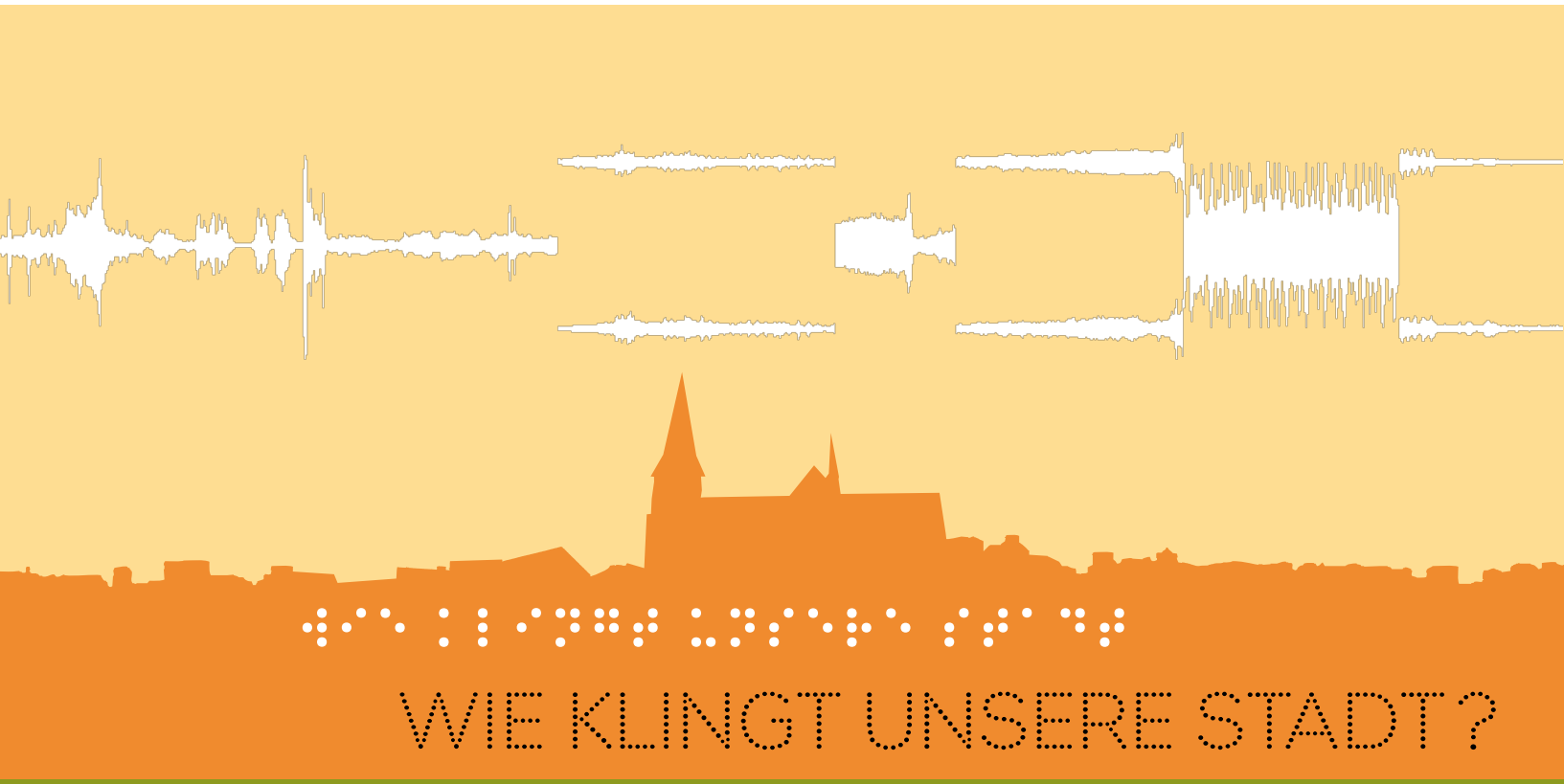
Ingrid Ebinal, Thomas Engel

Dokumentation



WIE KLINGT UNSERE STADT?

Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion in Meldorf

K9 Koordination für regionale Kultur e.V. in Kooperation mit:
Gemeinschaftsschule Meldorf (GMS), Offener Kanal Westküste, Blindenverein BSVSH Steinburg/Dithmarschen

Meldorf ist die Kulturhauptstadt Dithmarschens. Hier hat sich über Jahrhunderte der Dom von der Küste entfernt, bis er sich präzise ins Stadtzentrum platzierte. Hier begegnet uns die Historie in fast jeder Straße, hier lugt das Kulturelle Erbe hinter fast jeder Häuserecke hervor. Hier gibt es ein altes Pastorat und das älteste Bauernhaus Dithmarschens liegt im Garten des Landwirtschaftsmuseum. Und auch hier spüren unsere Akteure (s. Bild) den Swing der Stadt auf …

Aktive Kulturarbeit, Inklusion und Verantwortung

„Kulturelle Bildungsorte sind Orte der Begegnung, Aushandlung und Verständigung. Kulturelle Kinder- und Jugendbildung setzt sich für die Anerkennung von Diversität und die Umsetzung von Inklusion ein. Sie übernimmt Verantwortung für die gemeinsame Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft."

(Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., 2016)

⠠⠊⠑ ⠅⠇⠬⠝⠛⠞ ⠥⠝⠎⠑⠗⠑ ⠎⠞⠁⠙⠞?

Wie klingt unsere Stadt?

Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion in Meldorf

© + ℗ by Thomas Engel, Ingrid Ebinal, 2016

Konzept und Realisation

K9 Koordination für regionale Kultur e.V.
im KulturBahnhof Viktoria
Bahnhofstr. 32, 25524 Itzehoe
04821.9565610, admin@k9-kultur.de
www.stadtklang.city
www.kuba-viktoria.de
www.k9-kultur.de

Redaktion:

Thomas Engel

Texte:

© bei den Autoren

Fotos:

K9 Koordination für regionale Kultur e.V. - wenn nicht anders namentlich gekennzeichnet

Gestaltung:

Fontador, Arne Freytag

Label:

Werner Lauf

CD Mastering:

Clemens Endreß, Klangmanufaktur

Ingrid Ebinal & Thomas Engel

Wie klingt unsere Stadt?

Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion in Meldorf

Schirmherrin: Anke Cornelius-Heide, Bürgermeisterin Stadt Meldorf

K9 Koordination für regionale Kultur e.V.
in Kooperation mit
Gemeinschaftsschule Meldorf (GMS)
Offener Kanal Westküste
Blinden- und Sehbehinderten Verein SH e.V., Steinburg / Dithmarschen

Gefördert vom Land Schleswig-Holstein (Ministerium für Justiz, Kultur und Europa), von der Allianz Stiftung, Aktion KulturAllianzen und der Sparkasse Westholstein

Inhalt

1-Das Projekt	Einstimmung	7
	Grußworte	9
	Collagen aus Mensch, Architektur und Maschinen	11
	EarCleaning vor Stadtkulisse	12
2 -Bildung	Klangfieber	15
	Moderne Medien in Meldorf	17
	WorkShop	19
	Doppelstunde	24
3 -Feldphase	Ab ins Gelände	26
	Sichere Wegbegleitung	30
	WorkShop am Computer	34
4 -Exkurs	Genius Loci	36
	CittàSlow	38
5 -Klangkunst	Stille-Stimmung-Anreize	41
	Das Märchen	45
6 -Like it	Schülerstimmen	48
	Menschen mit Handicap sensibilisieren	55
7-Nachklang	Fazit und Danksagung	57
	Tracklist + CD	59

Einstimmung

Große Invasion in Meldorf - ein Schwarm von 22 Schülerinnen und Schülern entert mit Mikrofonen und Aufnahmegeräten vom Offenen Kanal Westküste die Kulturstadt. Ein fast schon gewohnter Anblick während der vergangenen Wochen. Auditive Explorer und Dezibel-Jäger sind da unterwegs - genauer: Die 9a der Kultur- und Gemeinschaftsschule in Meldorf. Die Meldorfer Akteure bilden den zweiten Zug der Kreis-übergreifend konzipierten Stadt-Klänge „Wie klingt unsere Stadt?“ - Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion. Der Auftakt in Itzehoe ist bereits beendet und nach Meldorf folgt noch Husum, um dann im ersten Halbjahr 2017 den Dreiklang der Westküste zu finalisieren. Gemeinsames Ziel hier wie dort ist die klangliche Verortung der Stadt. Teilnehmer sind sehende und blinde Forscher des guten Tons.

Gemeinsam mit ihrem Lehrer Thomas Themsfeldt, den Projektinitiatoren von K9 Koordination für regionale Kultur e.V. und Betroffenen vom Blinden- und Sehbehinderten Verein SH e.V. (Kalle Steltmann, Rafael Engels, Lothar Marktscheffel) haben die Schülerinnen und Schüler der GMS als Teil des Projekts „Wie klingt unsere Stadt?“ ein erstes Szenario aus Mediengestaltung, Klangkunst und Inklusion für Meldorf erarbeitet. Zu Gast übrigens auch Stadtführerin Ingrid Hemke, deren kundige Ideen zu sehens- und hörenswerten Orten Meldorfs sich ideal in den Kreativprozess einfügen. Eingefangen sind Geräusche und Klänge - der Swing der Stadt: Am Domportal, bei der Wasserpumpe auf dem Marktplatz, im Schulimbiss der GMS - zum Beispiel - und sogar die Stille auf dem Friedhof. Diese ist bei näherem Hinhören gar nicht so still wie angenommen. Durchsetzt von ostinatem Grundrauschen der Stadt ist auch hier die klangliche Welt eine durch und durch lebendige. Die auditive Flut, die unseren Ohren tagtäglich widerfährt, führt dazu, dass sich unsere Hör- und Wahrnehmungspraxis gewandelt hat. Unser Gehör ist entsprechend konditioniert, auf bestimmte Geräusche zu reagieren oder aber den vielschichtigen Klangteppich unserer Umgebung auszublenden. Entsprechend bewerten wir Klangereignisse als belastenden Krach bzw. Lärm oder die natürliche Klangwelt wie z.B. Vogelgezwitscher als bereichernde Klangkulisse für das Wohl-

befinden. Die Wahrnehmung eines blinden Menschen orientiert sich an Geräuschen, die eine Signalwirkung für ihn haben, Laute werden herausgefiltert, die Sehende überhören. Exkursionen über Stock und Stein führen zu bislang unerhörten Orten Meldorfs. Der alte Webstuhl im noch älteren Pastorat knackt und klackt vor den Augen und Ohren der jungen Akteure. Der Deckel einer Mülltonne wettert hartnäckig gegen den Wind rund um den Dom und zwischen den Ladenzeilen. Dankbare Kulissen für die Fieldrecordings. Es entsteht eine Klangsammlung und ein SoundPool Meldorfs, bevor es dann an die GMS - Computer geht. Hier wandelt das Tonbearbeitungsprogramm Audacity die digitalen Geräte in ein echtes Tonstudio. Hier werden die Klänge - in Unterstützung durch den Klangkünstler und Geräuschemacher Clemens Endreß aus Hamburg - kompositorisch und technisch zu Musik verarbeitet - von allen Akteuren, sehenden wie blinden.

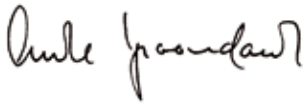
Nichts ohne Plan: Letzte Absprachen noch kurz vor den Aufnahmen. Präzision in der Vorbereitung ist mehr als der halbe Erfolg im Alltag eines Klangforschers. Hier die „Friedhofsgruppe“. Ein Blick ins Script und Windschutz am Mikrofon gerichtet - dann werden die Knöpfe gedreht. Die Aufnahme ist am Laufen ...

Dabei verändert das gemeinsame inklusive Erlebnis Kommunikation, Interaktion und Methoden der Kreativität und schärft die Wahrnehmung des eigenen Lebensraums. Die Stadt wird in “Akustischen Szenarien” für Sehende und Blinde neu erlebbar gemacht - dokumentarisch (auf einem Klangpfad) wie künstlerisch in den SoundScapes - nachzuhören auf der eigenen Stadtklang-CD und in der umfangreichen ProjektBroschüre dokumentiert. Beides wird im Rahmen der Abschlussveranstaltung in der GMS der Öffentlichkeit vorgestellt. Eingeladen sind auch die Kulturministerin Anke Spoorendonk und die Bürgermeisterin Anke Cornelius-Heide, Schirmherrin des Projekts.

Ingrid Ebinal
K9 - KoordinationsTeam

Grußworte

Liebe Leserinnen und Leser,
mit dem Projekt StadtKlang haben Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule Meldorf gemeinsam mit Sehbeeinträchtigten die Geräusche der Stadt Meldorf erforscht. Aus 250 verschiedenen Töne und Klängen, die sie auf den Exkursionen aufgenommen haben, entsteht somit der ganz besondere Stadtklang von Meldorf. Vergleichbar einem Spaziergang mit dem Kopf: Vom Orgelspiel im Dom über die Klänge eines Webstuhls in der Weberei oder das Sirren der Aufschnittmaschine einer Fleischerei bis hin zum Dröhnen über Kopfsteinpflaster rollender Autos wurde ein umfangreicher wie vielfältiger Klangteppich in Meldorf gesammelt. Es wurden Stadtgänge geplant, Aufnahmetechniken gelernt, der Umgang mit dem Schneideprogramm erarbeitet und der Lebensraum von Sehbehinderten in die Erforschung dieses Stadtklangs mit einbezogen. Erfahrbar wurde auf diese Weise, welche Schwierigkeiten für Sehbeeinträchtigte in Meldorf bestehen. So existiert keine Akustikampel in Meldorf und nicht alle Straßen und Übergänge sind mit Zeichen versehen, die die Bordsteinabsenkungen markieren. Ich freue mich, dass die Kulturschule in Meldorf und die Initiative K9 mit ihrem Projekt die kulturelle Bildung im Unterricht fortentwickelt haben. Kreativität und unterschiedliche Wahrnehmung der Umgebung führten zu einem gemeinsamen Werk, das die Stadt neu und anders erleben lässt. Die Kooperation mit dem Blindenverein Schleswig-Holstein, dem Offenen Kanal Westküste und dem Künstler Clemens Endreß dabei ist für mich beispielhaft. Ich wünsche dem Projekt weiterhin viel Erfolg und würde mich freuen, wenn es eine Fortsetzung fände.



Anke Spoorendonk
Ministerin für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein

Liebe Leserin, lieber Leser,

Meldorf hat sich als Cittaslow zertifizieren lassen, weil dieses Konzept unsere Lebensqualität in den Mittelpunkt rückt. Wir möchten, dass sich die Menschen, die hier leben, zur Schule gehen, arbeiten oder zu Gast sind, wohl fühlen. Dafür brauchen sie zunächst einmal Zeit - Zeit für eine bewusste Wahrnehmung mit allen Sinnen. Dies ist heutzutage Luxus und ungewohnt, weil alles eng getaktet und schnelllebig ist. Statt mit unseren Sinnen zu spüren, ist Kopfarbeit von uns gefordert.

Deshalb ist das Projekt StadtKlang Meldorf, das junge Menschen ermuntert, zu lauschen, die Klänge und Geräusche unserer Stadt aufzunehmen, sinnvoller denn je. Und in Meldorf gibt es so viel zu hören: Musik, Glockengeläut, Vogelgezwitscher, das Rauschen des Windes. Dass überdies die Schüler und Schülerinnen der Gemeinschaftsschule an die Lebenswelt von blinden Menschen herangeführt werden, ist wichtig in einer Stadt, die sich wie Meldorf um Inklusion bemüht.

Gerne übernehme ich die Schirmherrschaft für dieses wegweisende Projekt und bin sehr gespannt auf die Erfahrungen, die alle Mitwirkenden sammeln werden.

Anke Cornelius-Heide
Bürgermeisterin, Stadt Meldorf

meldorf*
echt. besonders.

Collagen aus Mensch, Architektur und Maschinen

Als noch im Mittelalter die Nordsee unweit der heutigen Kirchenmauern an die Geestzunge plätscherte, waren völlig andere Geräusche rund um den Meldorfer Dom zu hören als heutzutage. Mit dem Zeitenlauf verändert sich auch der Klang einer Stadt. Statt Ochsenkarren holpern heute Autos über das Kopfsteinpflaster, statt Nachtwächtergesang dröhnen Beats aus der Dithmarschenhalle.
Das Stadtklang-Projektteam hatte ein Schulhalbjahr lang die Möglichkeit, seine ganz eigenen Erfahrungen zu machen und sich mit offenen Ohren durch die ihnen so vermeintlich wohlbekannte Stadt zu begeben. Mit Mikrofon, Kopfhörern und Aufnahmegerät haben sie aufgenommen, was Meldorf an Geräuschen produziert und vermutlich so manche Überraschung erlebt. Das Klingeln eines Fahrrades übers Kopfsteinpflaster, das Toben und Lachen der Schüler auf dem Pausenhof, das Spiel der Marcussen-Orgel im Kirchenraum - jeder Klang ist gleichermaßen wichtig. Dabei ist eine vieltönige Collage aus Menschen, Architektur und Maschinen entstanden, die typisch und einmalig für die Domstadt ist.
Veröffentlicht werden die Ergebnisse unter anderem auf einer Smartphone App, wodurch ein nutzergenerierter, sehr persönlicher Klangteppich entsteht, der die subjektive Anschauung des Ortes durch klangliche Perspektiven erweitert.

Als Offener Kanal Westküste freuen wir uns, Projektpartner von „Stadtklang“ zu sein, sind bei uns doch alle möglichen Experimente gestalterischer, journalistischer und technischer Art denkbar. Der praktische Umgang mit Mikrofon und Aufnahmegerät ist dabei angewandte Medienkompetenz. Die Schüler nutzen den Offenen Kanal in seiner Funktion als BürgerSender, um Beiträge nach eigenen Vorstellungen zu produzieren und zu verbreiten sowie als ExperimentalSender für eine technische und gestalterische Plattform für experimentellen Rundfunk.

Andreas Guballa
Leiter OK Westküste

EarCleaning vor Stadtkulisse

Die Phänomenologie der Wahrnehmung umfasst die traditionelle Rivalität von Hören und Sehen im Widerstreit der Methoden zur Annäherung von Mensch und sinnlich erfassbarer Welt. Diesen traditionellen Widerstreit der auditiven und visuellen Sinne aufzuspüren, geht das StadtKlang-Projekt auch in Meldorf grundsätzlich von der Beobachtung aus, dass die Welt Klang ist und der Mensch in ihr existiert, indem er sich erfolgreich mithilfe seines Gehörs in ihr orientiert.

Der Verlauf von „Wie klingt unsere Stadt? (Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion) folgt den Spuren einer neuen Kultur des Hörens. Sie führen endgültig zur Emanzipation des Auditiven gegenüber dem Sehen. Klang, Umwelt und Mensch bilden ein komplexes System auditiver Wahrnehmungen, das den Rezipienten und Betrachter mit einer Vielzahl an codierten Chiffren der Klangumwelt und deren Klanglandschaften konfrontiert. Fortan steht die Ausbildung von Methoden und geeigneten Instrumenten zur Wahrnehmung, Beschreibung und Analyse der akustischen Umwelt an - die Stadt klingt ständig neu, nur unsere Aufmerksamkeit setzt uns in den Stand, sich in ihr zu orientieren und in der Schnelllebigkeit und Abwechslung akustischer Signale tatsächlich mithalten zu können.

Die Dauerhaftigkeit der Objekte lässt das Auge zwar die Dinge ordnen und nachprüfen. Das Ohr dagegen bringt Objekte nicht auf Distanz, sondern lässt sie aus sich selbst wirken, wobei der Mensch den akustischen Einflüssen permanent ausgesetzt ist. Auch ist der Hörsinn eng mit der sozialen Existenz verbunden, denn er ist Voraussetzung, um Sprache zu vernehmen und selbst verlauten zu lassen. Der Grundansatz der StadtKlänge plädiert daher für ein wiederzuentdeckendes gleichwertiges Hören, indem nachfolgende Fragen aufge-

worfen sind:
(1) Welche Bedeutung hat die auditive Umgebung auf unsere Erlebniswelt?
(2) Inwiefern kann die akustische Umwelt mit ihren Klangräumen in einem übergeordneten Erkenntnis-System erfasst und gestaltet werden?
3) Welche Ansätze gibt es für eine Wahrnehmungssprache, die einfließt in das Verstehen von Klangbildern und das Gestalten von Klangräumen?
(4) Welche Wirkweisen einer den Menschen umgebenden Klangarchitektur sind zu erkennen, in der sich die syntaktischen, semantischen und pragmatischen Bezüge der Audition wiederfinden?
Hierbei geht es auch um die Konzentration auf den urbanen Raum, auf die Gemeinde von Tönen innerhalb zu entdeckender Klangarchitekturen - um die Raum umschlossenen und offenen akustischen Phänomene. So gelangen wir geradewegs zur Akustikökologie, in deren Zentrum der hörende Mensch und seine Beziehung zu seiner akustischen Umwelt stehen. Die Klangökologie betrachtet den Menschen nicht als Zielobjekt von Reizen, sondern als Interpreten seiner Wahrnehmungswelt. Klänge können analysiert werden - ihr Bedeutungshorizont manifestiert sich über verschiedene Perspektiven (s. Abb.).

Die akustische Umwelt als Träger von Botschaften, Symbolen und Gefühlen lässt den Menschen zum Hörer und Interpreten seiner Wahrnehmungswelt werden, aber zugleich auch zum Mit-Komponisten seiner akustischen Umgebung.
Die in Kanada lebende deutsche Klangkünstlerin und langjährige Wegbegleiterin Murray Schafers (dem Guru aller SoundScape-Anhänger), Hildegard Westerkamp, geht noch einen Schritt weiter. Sie präzisiert die Aufgaben der Klangökologie im Sinne einer Geräusch-Hygiene weitergehend in der Gestaltung einer attraktiven

und gesunden Klangumgebung, in der Sensibilisierung des Ohres, in einer kreativen Städteplanung inklusive Lärmregulierung und auch in der konservatorischen Erhaltung von lohnenden Klängen der Vergangenheit und Gegenwart. So weit kann das StadtKlang-Projekt natürlich nicht gehen. Jedoch ist auch dieses Projekt geleitet von den Auswirkungen akustischer Umwelten und Klanglandschaften mit dem Effekt, mögliche Unstimmigkeiten zu erkennen und vielleicht auch aufzulösen.
So kann das StadtKlang-Projekt verstanden werden als ein „systematisches Übungsprogramm, mit dem das Gehör daraufhin trainiert werden soll, Laute, insbesondere diejenigen der Umwelt, kritischer und feiner wahrzunehmen. Murray nennt sein hörpädagogisches Konzept Ear Cleaning.

Franca Engel, M.A. Integrated Media
K9-KoordinationsTeam

Stadt ohne Architektur gibt es nicht - Raum ohne Gestaltung ist nur leer und nicht vorstellbar. Wir können ihn nur denken, was vergleichsweise langweilig ist. Weitaus spannender die bestrickte Pumpe (urban knitting in Meldorf) auf dem Marktplatz: Die ist originell anzusehen, gut anzufassen und mit einem ganz eigenen Sound. Dies alles vor Häuserkulisse und Straßenfluchten als Klangverstärker.

Klangfieber

An aufeinanderfolgenden Tagen und im Abstand dazu in zeitlich umrissenen Einheiten konzentriert an einem Projekt zu arbeiten, das Künstlerisches im Umgang mit neuen Medien, Verantwortungsvolles im Miteinander mit Beeinträchtigungen und Identitätsstiftendes durch ein akustisches Erleben des Lernraumes Stadt herausfordert, zählt nicht zum Alltäglichen in Schulwochen.
Uns wurde diese Möglichkeit durch die Zusammenarbeit mit den Initiatoren von K9 Koordination für regionale Kultur e.V. und deren mitreißender Herzensangelegenheit, Kultur & Bildung & Inklusion in Einklang zu bringen, eröffnet.
Über Tage versetzten Ingrid Ebinal, Thomas Engel gemeinsam mit unserem Klassenlehrer Thomas Themsfeldt die Schülerinnen und Schüler der 9a in ein Klangfieber:

- Wie klingt unsere Stadt?
- Welcher typische Klang lässt Orte unserer Stadt allein durch Hören erkennen?
- Gibt es auch Ecken in Meldorf ohne Klang?
- Wie lassen sich Geräusche für unsere Klangsammlung einfangen?
- Was leisten Computer-Programme, damit ein Klangpfad entstehen kann?
- Welche Stimmung ruft ein Klang hervor?

Fragen über Fragen entwickelten die Schüler/innen und verdeutlichten so, wie sehr sie sich vom „Klanglichen“ hatten einfangen lassen.
Nach einer Feldphase galt es, das bearbeitete Klangmaterial der einzelnen Gruppen aufeinander abzustimmen und einen akustischen Wegweiser für Meldorf zu entwickeln. Das geschah im Einklang der Schülerinnen und Schüler mit Kalle Steltmann, Rafael Engel und Lothar Marktscheffel, die durch ihre Sehbeeinträchtigung ihre Stärke des Hörens in das Projekt einbrachten, gemeinsam unterstützt durch KlangKünstler Clemens Endreß und Techniker Ben Heuer.
Doch, wie klingt unsere Stadt Meldorf im Klangpfad unserer Jugendlichen der Klassenstufe 9? Ich bin gespannt auf das entstandene Hörerlebnis, auf die unterschiedlichen Klänge und die akustische Sichtweise Jugendlicher auf unsere Stadt.

Ich freue mich, dass K9 gemeinsam mit uns als Kulturschule und allen Beteiligten den

Dreiklang Inklusion & Bildung & Kultur mit diesem Projekt gegangen ist. Ich freue mich, dass ein achtsames Miteinander und Wahrnehmen den Verlauf bleibend geprägt hat.

In diesem Sinne:
Bis zum nächsten ••• Fieber.

Sabine Schwartz
Schulleiterin

Moderne Medien in Meldorf

Als mich meine Schulleiterin Frau Schwartz vor einem halben Jahr fragte, ob ich es mir vorstellen könne, mit meiner Klasse an einem Projekt teilzunehmen, in dem es um „Blindsein“, „Meldorf“ und „moderne Medien“ ging, war ich etwas zurückhaltend, sagte aber grundsätzlich „Ja“. Ich konnte die drei Begriffe nicht sofort zu einem Ganzen zusammensetzen. Weil ich die 9a erst ein Jahr hatte, konnte ich sie nicht komplett einschätzen: Wie geht meine Klasse mit dem Thema „Blindsein“ und „Inklusion“ um? Wie werden sie auf blinde Gäste reagieren? Die meisten kommen gar nicht aus Meldorf! Wie sollen sie dann die Stadt „hörbar“ machen? Können sie mit den modernen (und sehr teuren) Geräten und den PC-Programmen umgehen? - Aber dann kam die Zuversicht, denn als I(ntegrations-) Klasse haben wir selbst vier Leistungsstufen in der Klasse. „Inklusion“ ist bei uns an jedem Tag. Außerdem ist die Klasse neuen Dingen und Projekten immer aufgeschlossen gegenüber und neugierig. Und im Bereich Technik und PC lernt und begreift diese Generation sowieso schneller als ... ich.

Nach der ersten Begegnung mit Ingrid Ebinal und Thomas Engel von K9 wurde es konkreter und spannender. Wie kann man kreativ die eigene Stadt für Sehbeeinträchtigte und Blinde hörbar machen? Mir wurde klar, dass noch viel mehr Leute im Boot sitzen, die das Projekt bereichern und mitgestalten: Als wir das erste Mal die sehr stark sehbehinderten Gäste Kalle, Lothar und Raffael zur Fragerunde in der Klasse hatten, als Ben von K9 die technischen Geräte vom Offenen Kanal erklärte und als Clemens, der Klangkünstler, die

kreative Arbeit mit dem PC-Programm anbahnte, war mir klar, dass die Zusage zum Projekt eine richtige Entscheidung war. Die Klasse zog mit! Im Laufe von ein paar Wochen wurden in Gruppen die Geräusche aufgenommen und dann am PC anhand eines „roten Fadens“ mit einem Storyboard zu einem Klang-Stück komponiert, arrangiert und teilweise mit Effekten verfremdet. Die Ergebnisse können sich hören lassen! Ben, Clemens, Kalle und Raffael waren immer in der Nähe, um Fragen zu beantworten oder Tipps zu geben. Ich tat das auch und konnte gut erkennen, dass das Projekt die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig auf vier Ebenen gebildet hat – technisch, kreativ, sozial und empathisch.

Die Entscheidung, bei dem Projekt Stadtklang mitzumachen, habe ich keine Sekunde bereut.

Thomas Themsfeldt
Klassenlehrer 9a

Workshop
Exkursionsziele - Routenfestlegung - Aufnahmepool

Der erste Workshop hat mögliche Exkursionsziele Meldorfs festgelegt und Ideen zu Klangwelten und Verortungen der Klänge an der Pinnwand entwickelt. Aus der ersten Exkursion stehen nachfolgende Geräusche auf einer externen Speicherplatte als aktueller Aufnahmepool zur weiteren künstlerischen Bearbeitung an:

Gruppe 1:
Marktplatz / Dom

 # 7 Dom-Glockengeläut
 # 8 Kopfsteinpflaster
 # 12 Klackern Langstock (Blindenstock) I
 # 13 Klackern Langstock (Blindenstock) II
 # 14 Blätterrauschen
 # 15 Briefkasten I
 # 16 Briefkasten II
 # 17 Dohlen am Markt
 # 18 Orgelspiel durch verschlossene Tür
 # 19 Dohlen aus anderer Perspektive, am Dom
 # 21 Dom-Glocken 12 Uhr
 # 22 Wasserpumpe - (Pumpe + Wasser)
 # 23 Grüne Mülltonne
 # 24 Langstock (Blindenstock) an Laterne
 # 25 Langstock (Blindenstock) an Metallzaun

Gruppe 2:
Friedhof

 # 1 Raumklang - Atmosphäre Umgebung I (+Glocken)
 # 2 Raumklang - Atmosphäre Umgebung II
 # 3 Blätterrauschen (Wind+Baum)
 # 4 Vögel und Blätterrauschen
 # 5 Brunnen - Wasserhahn + Wasser
 # 6 Gehen durch Laub
 # 7 Motor Auto (BMW aus Hamburg)
 # 8 Motor Roller
 # 9 Zug in der Ferne
 # 10 Magengrummeln Lene
 # 11 Zug (unklar)

Wir Menschen beschäftigen uns viel damit, wie wir aussehen. Als Einzelne, als Familie, als Stadt. Damit, wie wir klingen, beschäftigen sich nur wenige. Dabei ist der Klang unserer Umgebung ein extrem einflussreicher Faktor für unser Befinden. Nicht nur, weil unsere Ohren immer offen sind, die falsche Geräuschmischung sogar krank machen kann. Sondern, so erklärt es der österreichische Komponist und Klangforscher Peter Androsch, „weil wir so sehr klingende Wesen sind wie hörende Wesen". Wir wollen gehört werden. Wir wollen in Räumen sein, in denen man uns gut versteht. Nur die anderen hören, das wollen wir oft nicht. „Lärm ist das Geräusch der anderen", so hat der Schriftsteller Kurt Tucholsky das einmal zusammengefasst.
Hör- und Sehsinn leiten uns durch das alltägliche Leben. Beide Sinne lenken und beeinflussen unsere Entscheidungen und sind ein zentraler Einflussfaktor auf das menschliche Verhalten. Die auditive Flut, die unseren Ohren tagtäglich widerfährt, führt dazu, dass sich unsere Hör- und Wahrnehmungspraxis gewandelt hat. Unser Gehör ist entsprechend konditioniert, auf bestimmte Signale und Geräusche zu reagieren oder aber den vielschichtigen Klangteppich unserer Umgebung auszublenden. Entsprechend bewerten wir Klangereignisse als belastenden Krach bzw. Lärm oder die natürliche Klangwelt wie z.B. Vogelgezwitscher als bereichernde Klangkulisse für das Wohlbefinden.

Klangliche Spurensuche

StadtKlang Meldorf - Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion. Es geht weiter - das Projekt wächst und wächst- SchülerInnen der Gesamtschule Meldorf (9. Jahrgang) erkunden intensiv und gemeinsam mit unseren sehbeeinträchtigten Akteuren auditiv ihre Stadt und entwerfen über die künstlerische Bearbeitung von Klängen und Geräuschen ein neues Stadt-Erleben. Nach den zwei randvollen - und von allen gut überstandenen - Projekttagen zu unseren StadtKlängen in der GMS und draußen im Meldorfer Gelände jetzt also ein erster Studio-Tag an den Rechnern in der Schule.

Auf dem Programm die Einführung in die Klangbearbeitung der Aufnahmen aus den

letzten FieldRecordings aus Oktober an den Rechnern. Clemens Endreß, Geräuschemacher aus Hamburg, gibt Beispiele für ein cooles Klangdesign und Methoden der Soundveränderungen. Dafür hat Ben Heuer, unser MasterMind für Technik, das Material aus dem Aufnahmepool gesichtet, archiviert und mit entsprechenden Kürzeln charakteristischer/typischer Klangereignisse versehen. Dies dient der Übersichtlichkeit - schließlich wollen wir gemeinsam und ganz gezielt die einzelnen Takes auch wiederfinden können: Immerhin haben die Schüler*innen bereits über 100 (!!!) Klangbeispiele in den Aufnahmen festgehalten.

Und dabei handelt es sich nur um die besten der guten Aufnahmen - eigentlich gibt es noch viel mehr Material. Diese Vielzahl und vor allem die wirklich tolle Qualität belegen

Rasanter Auftakt zum StadtKlang-Projekt in Meldorf: Der Einführungsworkshop in der Gemeinschaftsschule wurde bereichert durch fachkundigen Vortrag und spannende Anregungen von Ingrid Hemke, Stadtführerin in Meldorf.

Letzter Check des Aufnahmegerätes: Ben Heuer, unser Mann für die Technik, regelt diese und sorgt für einen professionellen Umgang mit dem Gerät

Lust, Kreativität und Neugier der Akteure in den StadtKlängen Meldorfs. Das ist jetzt bereits ein super Ergebnis! Wir sind begeistert - ebenso die Pressevertreterin der Dithmarscher Landszeitung (DLZ), Andrea Hansen. Sie hat eine Exkursion in weiten Zügen begleitet und ihre Begeisterung über Teilnehmer und Projekt in ihrem Artikel auf der Meldorf-Seite der DLZ abgebildet. Wir freuen uns gemeinsam über so viel Anerkennung.

Klangmotive und Gruppen

Das Klangmaterial, das die Akteure während einer Einführung in Techniken der Postproduktion vorbereitet haben, stammt in weiten Teilen aus den ersten FieldRecordings im Oktober. Die einzelnen Gruppen teilten sich in folgende Routengänge durch Meldorf mit gesonderten Motiven für die Aufnahmen auf - wobei nicht alle Stationen aufgesucht werden konnten - doch zu umfangreich die gesteckten Ziele. Wir werden sehen, ob ein Besuch des einen oder anderen Ortes noch nachzuho-

len ist - oder ob das bereits „eingefahrene“ Material nicht doch schon reicht. Dies entscheidet sich, wenn das gemeinsame StoryBoard verabschiedet ist. Hier geht es um die inhaltlich aufeinander abgestimmten Klangstücke als auditive Strecke, die eine Geschichte zu Meldorf erzählen kann. Deswegen „StoryBoard“ - das ist ein Ausdruck aus der Filmbranche, wie den Schüler*innen beispielhaft vermittelt wurde. Hier wird die Geschichte, die verfilmt werden soll, noch vor dem Drehbuch ganz grob in den wesentliche Stationen - quasi als Wegweiser - festgehalten.

Route 1:
Tara, Hagen, Zineb, Trevis, Tim
- *Das finnische Café (Spreetstr.)*
- *Das Dithmarscher Bauernhaus (Klanghölzer)*
- *Das Kino (Süderstr.)*
- *Wochenmarkt*
- *Altes Pastorat / Weberei (Papenstr.)*
- *Apotheke*

Route 2:
Linn, Jonas, Carolin, Leon, Tobias, Jannik
- *Bahnhof*
- *Supermarkt*
- *Verkehr am Kreisel*
- *Stadtbrücke*
- *Bus*
- *Autowerkstatt*

Route 3: (am Markt)
Lina, Philip, Lene, Justin, Kjell, Peer
- *Kopfsteinpflaster*
- *Domglocken*
- *Orgel im Dom*
- *Polizei*
- *Bäcker*
- *Pumpe am Markt*

Route 4:
Marleen, Thorge, Mareike, Marvin, Sammy, Niklas
- *Vögel*
- *Blätterrauschen*
- *Friedhof*
- *Dönerladen*

Doppelstunde

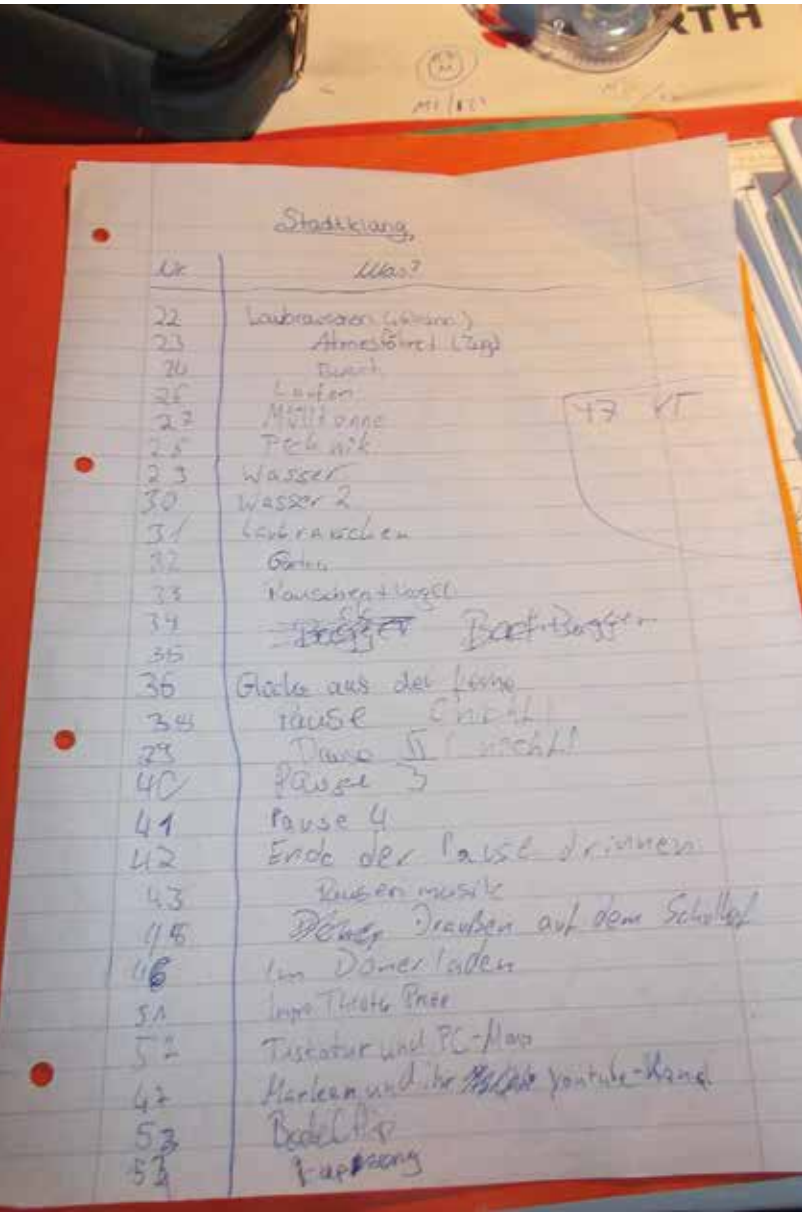
Welch ein Leistungsvermögen in der 9a liegt, hat uns immer wieder in Staunen versetzt.: so aufmerksam, so aufnahmestark, so viel Interesse, so neugierig, so hilfsbereit untereinander.
Die Fülle an Stoff, die von den Akteuren im Projektverlauf verarbeitet wurde, die Intensität in der Kürze der Zeit, soll diese Protokoll-Seite exemplarisch verdeutlichen.

Protokoll

• 9:40 Uhr
Sichtung des Materials in Schriftform (s. Bild: SchülerScript) - geordnet nach Kategorien u. Interessen - dann über spezielle Lautsprecher (Nahfeldmonitore) abgehört
- Klasse 9a macht sich erste Eindrücke von Aufnahmequalität
- erste Ideen der Klasse 9a und Anregungen von Clemens und Ben (Tips was möglich ist, erste Vermittlung von Grundwissen der Audio / Audiobearbeitung/Klangkunst)
===> Vorstellungen der Schüler und Fragen zu Möglichkeiten werden im Laufe der Zeit immer konkreter

• 10:15 Uhr
Nachbesprechung der Aufnahmen: Lob und konstruktive Kritik durch Clemens und Ben, sowie den Klassenlehrer Thomas Themsfeldt - aber auch durch die Schüler selbst (im Klassengespräch und untereinander). Fazit: Im Gros gutes Ergebnis, mit dem man arbeiten kann. Schüler sind stolz auf ihre Ergebnisse und identifizieren sich mit den erbrachten Leistungen – „Aha!-Effekt“ erkennbar: Akteure stellen Bezug zur Medienarbeit generell und konkret her -> jetzt auch Bereitschaft sich künstlerisch mit den Aufnahmen auseinanderzusetzen. Clemens gibt konkrete Tipps zu eventuellen Projektergebnissen und Bearbeitungsmethoden: „Aus dem Geräusch kann verlangsamt ein ganz anderes werden.“ usw.

• 10:25 Uhr
Einweisung in „audacity“
Grundfunktionen (Programmoberfläche, Auswahl, Schnitt, Zoom usw.) werden an ganz unterschiedlichen Beispielen erklärt.
Ambitionen und Vorkenntnisse der Akteure variieren: Clemens und Ben gehen auf einzelne Beispiele ein. Die Akteure helfen sich aber auch gegenseitig.



Für alle Skeptiker: Dies ist eine sorfältige Aufzeichnung der getätigten Aufnahmen mit laufenden Nummern für die Archivierung. Nur so sind die Sounds im Pool wiederauffindbar.

• 11:05 Uhr
Verabschiedung und „Hausaufgabe“ -> audacity-Tutorials auf YouTube ansehen und wenn möglich die Software Audacity (freeware) downloaden und damit auch zuhause experimentieren

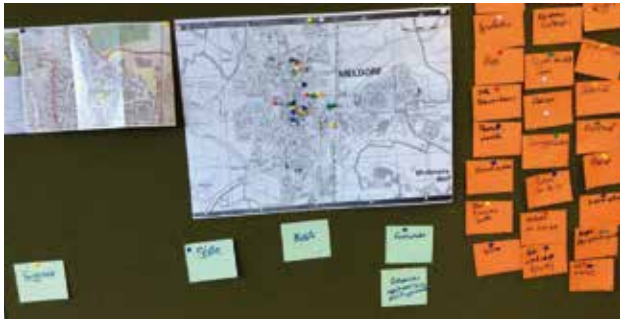
• 11:10 Uhr
Abbau der Technik

Ab ins Gelände

Erste Exkursion durch die Stadt: Teilnehmer sind sehende und nichtsehende Forscher des guten Tons. Weitere klangliche Verortungen unserer Stadt stehen an. Zuvor ist mit einem fünfstündigen Workshop (Kennenlernen - Themenfindung - Blindsein: Selbsterfahrung mit der Simulationsbrille - Klangwelten - Exkursionsplanung) das StadtKlang-Projekt in Schirmherrschaft unserer Bürgermeisterin Anke Cornelius-Heide erfolgreich in Meldorf gestartet. Jetzt geht‘s ab ins Gelände …

Mit den Ohren eignen sie sich ganz neue Seiten unserer Stadt an, zeichnen deren Naturtöne und Geräusche auf und bearbeiten sie später künstlerisch am Computer zu außergewöhnlichen Hörstücken. Eigens hierfür beteiligt sich der KlangKünstler und Geräuschemacher (FoleyArtist) Clemens Endreß aus Hamburg an den StadtKlängen. Was die jungen Meldorfer*innen da gemeinschaftlich mit den blinden Projektfreunden unternehmen, nennt man künstlerische Inklusion. Dieses gemeinsame inklusive Erlebnis verändert Kommunikation, Interaktion und Methoden der Kreativität und schärft die Wahrnehmung des Lebensraums. Die Stadt wird in „akustischen Szenarien“ für Sehende und Blinde neu erlebbar gemacht - dokumentarisch wie künstlerisch. Dies geschieht grundlegend in der Feldphase als klanglich festgehaltene Exkursionen durch Meldorf - und in der weiterführenden Phase durch die künstlerische Ausgestaltung der aufgezeichneten Klänge als Soundscapes.

Motorengeräusch klingt sicherlich anders: Der kleine Baggerführer empfindet trotzdem wie auf großem Gerät. Die Reifen auf Kopfsteinpflaster rattern geradezu „professionell“ - und aus der Puste ist der Kleine auch. Mithin ein umfassender Soundmix für ein Stück des Weges.
Foto: Thomas Themsfeldt



Gar nicht notwendig, alle Akteure auf nur einen gemeinsamen Weg zu bringen. Diversität lautet das Zauberwort. In eigenständigen Kleingruppen wird die Stadt durchlaufen - immer auf der Spur nach vorher festgelegten, ganz unterschiedlichen Themenbereichen für mögliche Klangereignisse.

Neue Erkenntnisse allenthalben jetzt schon nach der ersten Stadterforschung. Bei näherem Hin- und Nachhören klingt eigentlich fast gar nichts mehr so, wie ursprünglich erwartet. Vieles war auch überraschend, weil die Geräusche im Alltag überhaupt nicht mehr wahrgenommen werden. Die Schärfung des eigenen Aufmerksamkeitsvermögens zeigt jetzt bereits Wirkung. Der Gang durch die Stadt ist die Aneinanderreihung von unerwarteten Entdeckungen. Spannend zudem, denjenigen Geräuschen nachzuspüren, die unsere blinden Wegbegleiter hören, die sehenden Schüler*innen jedoch von sich aus gar nicht gehört haben.
Dazu selbst erzeugte Klänge. Das Gehen

Und immer wieder das Wasser: Hier im Brunnen und im Auffangbecken auf dem parkähnlichen Friedhof mitten in der Stadt. Ganz sonderbar das Geräusch von ruhigem Plätschern und Tropfen inmitten eines Grundrauschens von Verkehrlärm, Menschenstimmen und Baulärm der umgebenden lebendigen Stadt.

durch Laubberge zum Beispiel: Rhythmisches Rauschen und Rascheln und Metrik der eigenen Fortbewegung im Moment - Schritt für Schritt. Echte Sounds werden hörbar, eine neue Wahrnehmungsform scheinbar ganz bekannter Orte. Dabei lenkt das neue offene Ohr die Gruppe in ganz andere Richtungen. Und das ist erst der Anfang. Weitere Stadterkundungen stehen an. Ziele sind u.a. das Alte Pastorat und dessen Weberei, eine Autowerkstatt und später vielleicht sogar die Polizeiwache. Das sind Aussichten …

Jacquard-Webstuhl

Die alte Weberei im noch älteren Pastorat. Hier, im Zentrum Meldorfs, befindet sich ein original erhaltener „Jaquard“ im alten Pastorat. Der Webstuhl ist noch immer in Betrieb und hat mit seiner Lochkarten-Mechanik die industrielle Revolution überstanden. Diese Weiterentwicklung der Webstühle macht es möglich, endlose Muster von beliebiger Komplexität mechanisch herzustellen. Von solch analoger „Programmierung“ fasziniert gibt es heute Anhänger dieses maschinellen Kunsthandwerks, die in dem Jacquard-Exponat tatsächlich einen Vorläufer des Computers sehen. Nun denn, laut ist er dennoch wie jeder Webstuhl und natürlich attraktives Ziel unserer Klangforscher. Unsere Klangreise hat einen weiteren Schwerpunkt erhalten - die Reise in die Kulturgeschichte der Domstadt.

Ebenfalls im Alten Pastorat befindet sich die Töpferei, die von einer kleinen Gruppe unserer Akteure aufgesucht wurde. Der Raum zeigt Wirkung . Auch wenn die Stimmung - wie in Töpfereien üblich, durch und durch ausgesprochen relaxt ist, geht‘s hier alles andere als still zu. Selbst der Brennofen säuselt vor sich hin ...

Sichere Wegbegleitung

Foto: Thomas Themsfeld

Bereits beim ersten Workshop an der Gemeinschaftsschule fiel mir die interessierte und aufgeschlossene Klasse auf. Mit offenen Augen und Ohren wurde uns, die wir das Projekt vorstellten und Einblick in verschiedene Arbeits- und Vorgehensweisen boten, zugehört und sich auch selbst seitens der Schüler eingebracht. „Langweiliger Frontalunterricht“ wie er sich einschleicht, wenn man vor motivationslosen Schülern steht, hatte in dem großen Stuhlkreis überhaupt keine Chance sich zu etablieren. Selbst dann nicht, als vermeintlich komplizierte Themen wie die Funktion der Aufnahmegeräte oder die verschiedenen Charakteristika unterschiedlicher Mikrofone behandelt wurden. Direkt im Anschluss an die technische Einführung des ersten Workshops ging es dann gleich auf die ersten Exkursionen durch das kleine Städtchen.

Ich war begeistert, wie die Schüler gleich versuchten das vorher Gelernte in Zusammenhang mit der Praxis zu bringen. Schüler die noch 30 Minuten zuvor mit den Begriffen Übersteuerung oder Peak nichts oder wenig anfangen konnten erlebten mit ihren Klassenkameraden viele „Aha-Effekte“ à la „Pass auf! Wenn‘s da rot blinkt, dann kann man die Aufnahme wegschmeißen!“ Die Kreativität der 9a ließ auch nichts zu wünschen übrig. Die im Workshop festgelegten Stationen wurden schnell mit Ideen gefüllt, so dass wir bereits an diesem ersten Tag mit einer Fülle von interessanten Aufnahmen in die Gemeinschaftsschule zurückkehrten. Dieser Trend setzte sich bei den nachfolgenden Exkursionen fort. Die einzelnen Gruppen begannen sich unterschiedlich mit den Klang und - untrennbar damit ge-

Der GMS-Computerraum ist großartig ausgestattet und bietet alle Voraussetzungen für tolle Ergebnisse und gute Laune.

koppelt - den Erlebniswelten ihrer Stadt, ihrer alltäglichen Umgebung auseinanderzusetzen.
Verschiedene Herangehensweisen an das Thema in der praktischen Beschäftigung sorgten für beachtliche Diskussionen. So wurde von einigen Schülern intuitiv eine Abgrenzung zwischen von Menschen erzeugten und natürlich vorkommenden Geräuschen vorgenommen. Schnell stellte sich heraus, dass diese Unterscheidung bei Soundscaping nicht leicht unterscheidbar ist bzw. die Zuordnung der Klänge oft im Ohr des jeweiligen Betrachters liegen. Mit den nun vorliegenden Projekten und Arrangements der Schüler ist klar erkennbar, dass der Grundstein für die Richtung der Projekte bereits in dieser frühen Arbeitsphase liegt. Den Link zwischen der Aufnahmesituation und der Produktion

Von den Stadtgängen wieder zurück am "Arbeitsplatz" der Schule. Hier werden die Fieldrecordings abgehört und mit dem Schneideprogramm Audacity „in Form" gebracht.

eines Soundgefüges im eigenen kreativen Prozess zu schaffen, ist ein wichtiges medienpädagogisches Ziel des Projekts. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass junge Menschen verstehen, wie der Spielraum in Veränderung und Manipulation von Materialien geradezu grenzenlos ist.

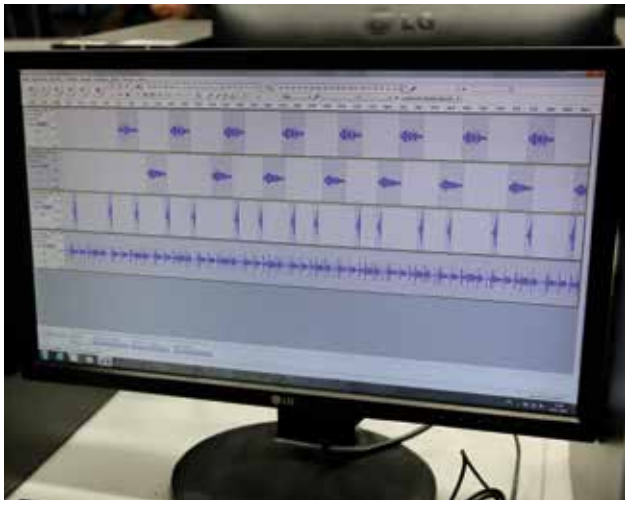
Die mediale Berichterstattung, mit der sich die Schüler allgegenwärtig konfrontiert sehen, rückt somit in eine differenzierte Betrachtungsweise. Des Weiteren konnte während der Exkursionen ein Zu-

sammenhalt der Schüler als Klasse – also über die Cliquenbildung hinaus – festgestellt werden. Die Projektteilnehmer mit hohem technischen Verständnis nahmen sich (auch mehrfach) Zeit, die Aufnahmegerätschaften zu erklären, so dass wir als Exkursionsbegleiter nur eingreifen mussten, wenn größere Zusammenhänge unklar waren. Ebenso wurden die Schüler, die sich nicht gleich trauten, eine Aufnahme in Eigenregie durchzuführen, von ihren Klassenkameraden ermutigt und unterstützt sich auszuprobieren.
Nach einer kurzen Phase des Kennenlernens wurden die Ratschläge der sehbeeinträchtigten Teilnehmer gern angenommen und in der Gruppe umgesetzt. So kamen ganz nebenbei Gespräche zu Stande, die sich mit dem Leben und Erleben aus der Perspektive Betroffener befassten.
Die Projektbearbeitung an den Rechnern der GMS verlief auf Grund von soliden Vorkenntissen seitens der Schüler recht reibungslos. Wegen Besonderheiten bei der Speicherung der Audio-Projekte in der DAW (Digital Audio Workstation) lernte die Gruppe im Zuge der Soundbearbeitung noch einige Grundlagen des pfadabhängigen Speicherns unter Zugriff auf Projektordner. Schnell fanden sich Leitfäden (Storyboards), nach denen Ideen umgesetzt wurden. Haperte es an der Umsetzung, wurden die technischen und künstlerischen „Back-Ups“ der Projektbegleitung - Clemens Endreß (Foley Artist) und meine Person - hinzugezogen und das Schneiden und Verändern der Sounds ging weiter. Letztlich hat sich auch die Meldorf-Ausgabe des StadtKlang-Projekts „Wie klingt unsere Stadt?“ als ein facettenreiches und vielseitiges Projekt entwickelt, dessen Umsetzung Wissen vermittelte und richtig Spaß gemacht hat.

Ben Heuer
K9-KoordinationsTeam

Arbeit am Computer

Nach der intensiven Phase der WorkShops mit Diskussionen zum Thema „Blind-Sein“ und Inklusion • und vor allem in Selbstversuchen mit den Brillenschablonen, die dem Sehenden einen unmittelbaren Eindruck vermittelten, was es bedeutet, wirklich nichts oder nur sehr eingeschränkt zu sehen • und den anschließenden Feldstudien mit FieldRecordings an ausgewählten Orten in der Stadt -> wurden jetzt die hervorraghend ausgestatteten PC-Räume der Gemeinschaftsschule zur hauptsächlichen Projektumgebung für die Akteure. Auch die Bürgermeisterin, Anke Cornelius-Heide, ließ es sich nicht nehmen, sich den Schneideterminen der Schüler an den Rechnern anzuschließen. Jeder hatte hier seinen eigenen Rechner, seine eigenen Kopfhörer und die eigene wilde Entschlossenheit, aus den eingefangenen Klängen der Stadt mit dem „Zauber-Programm“ Audacity nun etwas



ganz Neues zu machen. Der Sound-Pool wird systematisch abgearbeitet und umgewandelt in einen neuen Pool der eigenen, zum Teil sehr persönlichen klanglichen Kreationen der Akteure. Auch sind hier bereits die Fährten gelegt für die spätere App, die unsere aufgesuchten Klangstationen später im Internet auf audioguideMe erklingen lässt. Einen Quernschnitt der bearbeitenen Sounds sind zudem dokumentiert auf der diesem Workbook beigefügten CD.

Genius Loci

Merkmale gelungener Bürgerbeteiligungen in den Landgemeinden sind in der Diskussion um bürgerschaftliches Engagement zur Überlebungsfrage unserer Region stilisiert worden. So ist zur Zeit in den Fachforen und draußen vor der Tür eine heiße Diskussion entfacht, wie viel Aktivität ihrer Bürger eine Stadt in ländlicher Region verträgt. Klare Antwort: Natürlich so viel es irgend geht! Was denn sonst!
Dabei ist es sonnenklar, dass der Weg zu einer attraktiven Formung des Lebens nicht nur auf dem Land nur über gemeinsame Visionen, Aktivitäten und Projekte hin führt. Schließlich geht es um eine erfolgversprechende und nachhaltige Zukunftsgestaltung, eine möglich große Anzahl an Bewohner*innen von kleinen Gemeinden und Städten in den peripheren ländlichen Räumen zu motivieren, ihre eigene Situation und Umwelt noch besser kennen zu lernen und zu analysieren. Nur die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Trends und die eigene Positionierung im Diskurs zu den Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung führen zu den erwünschten Entwicklungschancen einer modernen und lebenswerten Stadt. Meldorf ist auf einem sehr guten Weg, gemeinsam die tragfähige Zukunftsgestaltung des „Domizils“ zu entwickeln und zu festigen - den Genius Loci der Stadt zu verstehen, ihn bewahren, zu pflegen und mit einer attraktiven Außenwirkung zu versehen.
Ein Stück zu diesem Weg beigetragen hat auch das StadtKlang-Projekt „Wie klingt unsere Stadt?.“ Das Großartige daran: Ganz junge Menschen haben sich generationsübergreifend Seite an Seite mit älteren Erwachsenen für das Projekt engagiert - dazu noch allesamt Projektakteure mit und ohne Handicap. Die teilnehmenden Schüler*Innen der integrativen 9a der Gemeinschaftsschule Meldorf haben diesen Genius Loci aufgespürt, ihn klingen lassen, indem sie bereit waren und das Projekt sie in die Lage versetzte, Lebensqualität in ihrer Stadt zu erforschen - Meldorf über das Ohr neu erfahrbar zu machen für Sehende und Blinde. Ganz wichtig bei diesem Prozess das so genannte „Kontextbewusstsein“. Um die Ordnung und Gestaltung der Stadt besser verstehen zu können, müssen die Schätze der Lebensumgebung erst einmal wahrgenommen werden. Dies ist eine ganz wichtige Übung für Aufmerksamkeit und

Auf der Suche nach dem Ort und dem Klang, der Meldorf ausmacht. Auf dem Prüfstand natürlich der Dom. Ein Ort der Kontemplation - vielleicht auch der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Trends. Auf jeden Fall: Meldorf ohne Dom geht nicht, StadtKlang ohne DomKlang ebenso wenig. Hier könnte der Genius Loci zu finden sein.

Kontemplation.
Das erfordert ein Sich-Einlassen auf Erzählungen der Bewohner/innen, der Bauten, des Orts- und Landschaftsbildes und einen historisch-systemischen Blick auf die Entwicklung des Stadtgefüges, das meistens sich viel zu groß und auch verwirrend unseren Schüler*innen präsentiert. Da ist es hilfreich, wenn die „Übung“ in eingegrenztem Terrain erst gestartet werden kann. Vorbereitung und Besuch der einzelnen Exkursionen, der Touren mit Ziel ausgewählter Orte, konnten im Projektverlauf den nötigen Halt bieten. Fachkundige Begleitung und Hinweise „Wissender“ - wie in unserem Fall durch die Stadtführerin Ingrid Hemke - waren sehr hilfreich - und ein weiterer Beleg für die Kooperationsbereitschaft in Meldorf. Das Miteinander ist das, was die Stadt ausmacht: in aller Unterschiedlichkeit sich verständigen zu wollen und zu können - so wie auch im StadtKlang-Projekt die sehenden mit den blinden Akteuren den Weg gemeinsam bestimmen.

Thomas Engel
K9-KoordinationsTeam

Città Slow

Als wir der Bürgermeisterin Anke Cornelius-Heide die Projektanwendung von Stadtklang - „Wie klingt unsere Stadt?“ für Meldorf vorstellten und nach ihrer Bereitschaft fragten, die Schirmherrschaft zu übernehmen, erhielten wir sofort ein uneingeschränktes „Ja“. Die Bürgermeisterin hat sogleich den engen Bezug unseres Projekts zur städtischen Ausrichtung einer lebenswert und nachhaltig ausgerichteten Stadt gesehen. Konkreter Hintergrund ist die aktuelle Zertifizierung der Stadt Meldorf in Cittàslow - eine Auszeichnung der lokalen Qualitäten, Kriterien und Erfolgsfaktoren nachhaltiger Entwicklung kleiner Städte. Vielfalt wird gelebt und das Engagement für die Balance von ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten aktiv umgesetzt, indem z.B. die Hektik städtischen Treibens entschleunigt wird. Gemeinsam mit der Bürgermeisterin sehen wir im StadtKlang-Projekt ein Beispiel für

cittaslow

Internationale Vereinigung der lebenswerten Städte

diese Entschleunigung, denn das Projektziel der Präzisierung von Wahrnehmung und die Entdeckung einer neuen Aufmerksamkeit kann erheblich zur Lebensqualität im Lernraum Stadt beitragen. StadtKlang könnte gar ein Projekt der CittàSlow-Bewegung sein - auch wenn wir es vorher nicht so gesehen haben. Deswegen dieser kleine Exkurs an dieser Stelle unserer Projektdokumentation. Es stellt sich auch im auditiven Bereich die Frage nach örtlicher Identität und Unverwechselbarkeit. Die Rückbesinnung auf lokale Talente und Potenziale versteht sich dabei als offensive Antwort auf diese Herausforderungen. Dabei gilt es, die Bedeutung des Genius Loci wieder zu entdecken - im Bereich der Lebensqualität und Orientierung in der Stadt genauso wie hinsichtlich der Stadtentwicklung als ständige Praxis von Gemeinschaft.

So wie „Slow Food“ auf den Werteverfall in der Esskultur reagiert, so propagiert das Städtebündnis „CittàSlow“ (SlowCity) eine Stadtentwicklung, die auf die Kompetenzen des Ortes setzt. Dabei steht „slow“ nicht für langsam, sondern für „bewusst“ und „überlegt“ und „konzentriert“. Hauptziel ist die verbesserte Orientierung lokaler Gegebenheiten und der vorgegebenen Lebensqualitäten. Dies ist in einer Charta als Kriterienkatalog verbindlich festgelegt. Im Bündnis sind weltweit Mitgliedstädte in 14 Ländern organisiert - alles Städte unter 50.000 Einwohnern. Und Meldorf gehört seit Jahresbeginn 2016 dazu. Meldorf ist CittàSlow-Stadt. Der Qualitätskodex richtet sich auf die Themenbereiche: Umwelt, (bürgernahe) Infrastruktur, urbane Qualität (Stadterneuerung + Denkmalpflege), regionale Produkte + Märkte, Gastfreundschaft, landschaftliche Qualität und regionale Identität. Diese Bereiche gilt es aufzuspüren, um auf freiwilliger Basis einen praxiserprobten Zertifizierungsansatz zu belegen. Und ein Instrument für eine Spurensuche ist auch die Aufwertung der auditiven Welt und das genaue Hinhören. Unsere Schüler*innen der 9a an der Gemeinschaftsschule Meldorf tun dies gemeinsam mit ihren blinden Begleitern in vorbildlicher Weise.

Thomas Engel
K9-KoordinationsTeam

Lass sehen, damit wir gemeinsam hören können: Aufnahmegerät und Regler für die Erfassung der auditiven Welt - aber auch für deren kreative Gestaltung durch versierten Umgang mit modernen Medien. Für mehr Lebensqualität durch qualifizierte Wahrnehmung und aufmerksame Analyse der Lebensumgebung...

Stille - Stimmung - Anreize

Gehört und besprochen - Klänge kommen in den „Kasten“. Für den Weg dahin gibt es ganz viele Tipps.

Nachdem ich das ambitionierte Projekt “StadtKlang” bereits in Itzehoe von künstlerisch-technischer Seite her unterstützt hatte, war ich schnell von der Idee begeistert, einen weiteren Durchlauf mit einer neuen Schülergruppe in einer neuen Stadt zu starten: Das freie Field-Recording- und Klangkunstprojekt konnte in Meldorf in die nächste Runde gehen! Generell muß man zunächst davon ausgehen, dass die Mehrheit der Menschen nicht sonderlich darin geschult ist, im Alltag genau hinzuhören und die Geräusche und Atmosphären in ihrer Umgebung bewußt wahrzunehmen. Für Sounddesigner im Filmton ist das Segen und Fluch zugleich, da sie so auf einer viel subtileren, manchmal unterbewussten Ebene Geschichten erzählen und Stimmungen erzeugen können – andererseits denkt so mancher Kinobesucher bei “Filmton” erstmal nur an Musik. So wie sich aber der geschulte Hörer in der Musik an dem speziellen Klang oder den Stimmen einzelner Instrumente erfreuen kann, ist es meiner Meinung nach auch ein erheblicher Mehrwert, die akustischen Details und Überraschungen unserer Umwelt zu entdecken.
Es war also wieder eines meiner Hauptan-

Großartig wie versiert die jungen Akteure am Computer sind. Vieles ist im Umgang mit Tönen intuitiv zu lösen - der Rest wird ganz schnell gelernt.

liegen, allen Teilnehmern ein wenig die Ohren zu öffnen und sie für die Vielzahl und Schönheit scheinbar gewöhnlicher, alltäglicher Geräusche zu begeistern. Außerdem galt es dann zu vermitteln, welche Klänge man am besten wie aufnehmen sollte, und was man hinterher in der Schnittsoftware alles mit ihnen anstellen kann. Bei den Field-Recording-Ausflügen konnten sich die Schüler dann im Umgang mit den verschiedenen Mikrofonarten, Aufnahmetechniken und -geräten üben und bereits viel lernen: Von den Vorteilen unterschiedlicher Richtcharakteristiken über Mono-/Stereomikrofonie bis zum Auspegeln der

Signale. Warum Kopfhörer bei der Aufnahme so wichtig sind, warum man abseits der Gruppe manchmal besser auf Geräuschejagd gehen kann, und was es bedeutet, wirklich still zu sein.
Auch wenn wegen des engen zeitlichen Ausschnitts (zur Unterrichtszeit während einer Jahreszeit) von Meldorfs Klangpalette nur ein kleiner Teil eingefangen werden konnte, entstand doch eine umfangreiche Materialsammlung mit verschiedenen Klängen. Die sehr freie Aufgabenstellung bot anschließend zwischen Geräuschcollage und musikalischen Ansätzen reichlich Platz für die unterschiedlichen Vorlieben. Hinsichtlich Schnitt und Klangdesign gab es dann in kurzer Zeit sehr viel zu vermitteln. Was gehört alles zum Tonschnitt? Wie bedient man überhaupt ein Audioschnittprogramm? Wie könnte man die Geräusche kombinieren? Was kann man sonst noch mit ihnen anstellen? Und warum ist weniger mal wieder manchmal mehr?
Die Schüleranzahl einer Schulklasse macht natürlich im Vergleich zu einer kleinen AG ein großen Unterschied und stellte hier schon die obere Grenze dar. Außerdem brachten die Schüler sehr unterschiedliche Vorraussetzungen mit und waren vorher auch noch nie mit der Materie in Berührung gekommen. Der notgedrungen straffe Zeitplan mit nur wenigen Schnitterminen war bei dieser Ausgangslage natürlich schon gewagt. Gerade deshalb aber sind die Ergebnisse durchaus beachtlich und zeugen von viel Motivation und großem Spaß bei der Arbeit.
Insgesamt habe ich den Eindruck, dass das Projekt “StadtKlang” den Schülern viele neue Anreize geboten hat. Vielleicht will jemand tiefer einsteigen in die Arbeit mit Klang und Musik oder hat ein neues Hobby gefunden? Ganz bestimmt aber werden einige öfter mal genauer hinhören und sich über besondere Details in ihrer Umwelt freuen.

Clemens Endreß
FoleyArtist
Klangmanufaktur

… Ausgangspunkt der Klangreise sind die Geräusche, Klänge und Rhythmen, die uns im täglichen Leben umgeben - das Klackern der Kofferrollen auf dem Kopfsteinpflaster, das Schwirren und Brummen von Klimaanlagen in den Kaufhäuern, das Echo der Nebelhörner der Schiffe und Züge, das Stimmengewirr in der Einkaufszone. Von dort führt der Weg tiefer, zur Entstehung und den Ursprüngen des Klangs, zur Erkundung des Rhythmus als Grundlage jeder Lebensform; vom Atem zum Herzschlag, von der Stille zur Musik, vom Hören zum Sehen und zum Fühlen, von der Schwingung zur festen Materie. Die Klangbilder, Rhythmen und akustischen Erinnerungen verweben sich mit möglichen musikalischen Begegnungen. Klingt manchmal ganz schön schräg …

Das Märchen

Eine ganz besondere Art, das Stadtklang-Projekt in Meldorf zu verarbeiten, wählte Marleen aus der 9a. Ihre Eindrücke zum Projektverlauf inspirierten Marleen zu einem kleinen Märchen in wahrlich künstlerischer Form, weshalb es auch in dieser Dokumentation dem KlangKunst-Kapitel zugeordnet ist - als Übergang zu den anschließenden Schülerstimmen der 9a.

Eine wundervolle Begegnung
Von Marleen

Es war einmal ein Junge namens Pete. Pete war 11 Jahre alt und war blind. Er ging auf eine Förderschule in Heide. Pete hatte nur 3 Freunde namens Kristin, Paul und Mark, sie alle waren blind. Alles was Pete sich wünschte, war endlich sehen zu können, um seinen Freunden zu sagen, wie die Welt aussieht.
Eines Tages sagten Petes Eltern, dass sie nach Meldorf umziehen müssten. Pete hatte Angst, da er die Stadt nicht kannte, aber seine Eltern beruhigten ihn, dass er auf der Schule bei seinen Freunden bleiben würde. Am Tag des Umzuges war Pete sehr aufgeregt, hatte Angst und war zugleich aber auch gespannt auf Meldorf. Als er mit seinen Eltern in Meldorf ankam, war Pete überrascht, dass es in der Stadt so viele verschiedene Klänge gab. Am nächsten Tag wollte er seinen Freunden erzählen wie Meldorf ist, aber er wusste ja nicht, wie alles aussieht und konnte daher nichts beschreiben. Er war sehr traurig und wünschte sich jeden Abend dass er endlich sehen könnte um seinen Freunden alles zu beschreiben.
Hoch oben im Himmel saß Immel eine Chefelfin, die alles mit bekam. Sie holte Ummel, einen Kollegen, und sie überlegten, es Tuberta zu sagen. Tuberta war die Chefin einiger Elfen und einiger Wichtel. Diese fragte Thoma, ob er und seine Horde, die aus 23 Wichteln bestand, wohl am Projekt “Stadtklang“ teilnehmen wollten.
Die Wichtel waren sehr aufgeregt, dass sie dafür bald auf die Erde durften. Sie waren alle am Überlegen, wie es wohl auf der Erde aussieht. Vor dem Aufbruch trafen sie sich noch einmal und bereiteten alles vor. Benny, ein Elf, der alles über Tongeräte wusste, zeigte den Wichteln, wie man mit Tongeräten Geräusche aufnimmt. Dann ging es los. Thoma teilte die Wichtel in 4 Gruppen auf, und ein paar von ihnen protestierten, aber

zum Schluss waren alle zufrieden. Sie starteten jeweils mit einem erwachsenen Elf. Zur Unterstützung hatten sie zwei blinde Elfen mit, die besonders gut hören konnten.
Alle waren aufgeregt, als sie das erste Mal auf der Erde standen, und sie waren überrascht, als sie anfingen die Geräusche aufzunehmen, wie viele Klänge es doch gab, die man zunächst so gar nicht wahrnahm. Sie nahmen erstmal viele Geräusche zur Probe auf und freuten sich schon auf das nächste treffen mit Immel, Ummel und Benny.
Erneut gingen sie in Gruppen los, einige zum Dom, andere zum Friedhof und wieder andere gingen in die Stadt zum Markt. Sie freuten sich, da sie viele Geräusche und Klänge aufnahmen und es ihnen sehr viel Spaß machte. Mausi, ein kleiner Wichtel , sagte aus Versehen seinen Namen ins Mikrofon und statt „Baum“ sagte Mausi „Busch“, und alle lachten. Die Wichtel bekamen sogar leckere Naschis und machten Naschpausen. Sie hatten so viel Spaß wie noch nie.
Dann hatten sie endlich viele gute Aufnahmen beisammen und gingen in ihren Zaubermaschinenraum, wo sie die Töne bearbeiteten und ausprobierten, wie man am besten die Töne miteinander kombinieren oder zuschneiden kann. Zwei spaßige Wichtel namens Puh und Lovely kamen mit einem sehr lustigen Foto von ihnen in die wolkig weiße Zeitung. Ihre Eltern freuten sich sehr, dass ihre Kleinen so schön aussahen.
Am Ende freuten sich die Wichtel sehr, als jeder eine Zauber-CD mit all den schönen Klängen in die Hand bekam, bevor sie wieder zurück in den Himmel mussten. Nur Mausi hatte noch etwas vor, er hatte von Tuberta etwas über den traurigen kleinen Jungen Pete und sein Problem gehört. Da beschloss Mausi, seine Zauber-CD mit all den schönen Klängen an Pete zu überreichen. Nun konnte dieser seinen Freunden etwas ganz Besonderes über sein neues Zuhause in Meldorf erzählen, und alle waren glücklich.

stadtklang.city

Schülerstimmen

Hagen

Ich finde das Projekt spannend und sehr interessant. Am 10.9.16 haben wir Frau Ebinal, Herrn Engel, Ben und die zwei Blinden Kalle und Raffael kennen gelernt. Raffael und Kalle haben nur 2% Sehkraft und können dadurch schlecht sehen. Einer der beiden hat zwei Arten von Brillen mitgebracht, wo man so sieht wie jemand mit einer 2% Sehkraft: einmal eine Brille mit Tunnelblick und eine, wo man alles nur verschwommen sieht.
Am Anfang haben wir uns in zwei Gruppen aufgeteilt und die Aufnahme-Geräte und die Mikrophone kennengelernt. Beim zweiten Mal haben wir uns in 5 Gruppen aufgeteilt, jede ausgestattet mit Aufnahme-Geräten und Mikrophonen. Meine Gruppe hat den Markt, den alten Webstuhl, das Finnische Café, Böthern, eine Nachtwächter Tratsche und ein Kind, das mit seinem Plastiktrecker auf dem Kopfsteinpflaster rumfährt, aufgenommen. Beim nächsten Treffen haben wir uns in die PC-Räume gesetzt und haben die Tonspuren mit dem Programm Audacity bearbeitet, was ich interessant fand, da ich mich noch nie mit solchen Programmen beschäftigt habe. Außerdem kamen die Bürgermeisterin und die Presse zu uns.

Philip

Was ich vom Projekt dachte:
Wie ich vom Projekt erfahren habe, war ich unsicher, ob mir das gefallen würde, denn ich habe noch nie einen Blinden kennen gelernt. Und ich konnte mir auch nicht vorstellen, mit blinden Menschen zusammen zu arbeiten. Doch ein bisschen war ich daran interessiert, wie die Blinden leben und wie ihr Alltag ist.
Wir haben uns im Klassenraum getroffen. Ich hatte erst ein komisches Gefühl, weil ich nicht wusste, was genau wir in dem Projekt machen würden und wie man sich verhält, wenn die Blinden da sind. Als sie kamen, merkte ich, dass ich es mir komplett anders vorgestellt hatte.

Trevis

Ich habe Meldorf erlebt als eine vielseitige Stadt, die Einiges zu bieten hat für ihre Größe. Man kann Vieles erkunden, wenn man

zu Fuß unterwegs ist, auch wenn man mit Blinden unterwegs ist. Mir fiel besonders auf, wie unterschiedlich die Blinden sich in der Umgebung verhalten haben: Kalle konnte sich sehr gut selbst zurecht finden und konnte sogar trotz seiner starken Einschränkung am Computer arbeiten, wo eher Raffael und Lothar Hilfe gebraucht haben, und die moderne technische Ausstattung von Kalle war auch erstaunlich gut.
Ich habe zum Thema Inklusion gelernt, dass man auch mit sehbehinderten Menschen überall hin gehen kann ohne große Zeiteinbußen, worüber ich erst aber Bedenken hatte, weil ich vorher dachte, dass durch ihre Behinderung so eine Strecke schwierig wird und lange dauert. Die Zusammenarbeit mit unseren blinden Begleitern war gut, und man hat vieles zusammen mit ihnen erreicht. Der Umgang mit ihrer Einschränkung war nicht schlimm, da man mit der Zeit wusste, wie man damit umgeht. Die Technik zum Aufnehmen war neu, aber durch die Erklärung von Ben war sie leicht zu verstehen, und nach einiger Zeit kam auch nach einigen Versuchen etwas Vernünftiges bei den Aufnahmen heraus. Wir konnten dann am Computer die Aufnahmen bearbeiten. Die Arbeit am Computer war gut, auch trotz eher schwerem Anfang kam am Ende ein Ergebnis heraus, das man benutzen konnte.
Ich glaube, dass dieses Projekt die Klasse so verändert hat, dass jeder jetzt ein anderes (besseres) Verhältnis zu blinden Menschen hat und man diesen auch eher im Alltag helfen würde als vorher. Zum Schluss noch einmal: dieses Projekt hat mir sehr gefallen und ich würde es für andere Klassen weiter empfehlen und auch hoffen, dass das Projekt noch länger anhält.

Linn

Mir gefällt das sehr gut, da ich es sehr abwechslungsreich finde, mit blinden Menschen zu arbeiten. Wir wissen nicht, wie man damit umgeht, wenn man nichts oder wenig sehen kann. Ich finde es einfach schön zu sehen, wie gut die Blinden damit klar kommen und den Alltag genau so durchleben wie wir. Natürlich wird man als Blinder auch manchmal schief angeguckt oder nicht ernst genommen, aber das gehört dazu. Und solange man an sich selbst glaubt, ist alles andere egal. Kalle, einer von

unseren blinden Begleitern, ist so gelassen und cool drauf, ihm würde man nicht anmerken, dass er blind ist, da er damit sehr gut umgehen kann. Durch das Thema „Wie klingt meine Stadt“, in dem Fall Meldorf, nimmt man Meldorf ganz anders wahr. Man lernt viel mehr kennen und achtet nicht nur auf die auffälligen Geräusche, sondern auch auf die ganz leisen Töne. Wir und die Blinden werden überall mit eingebunden und niemand wird vernachlässigt. Wir arbeiten alle gut im Team zusammen und werden das Projekt hoffentlich mit Erfolg meistern. Meine Gruppe war mit Ben unterwegs, wir haben Geräusche von Autos, von Einkaufswagen, von der Autowerkstatt und von vielem mehr aufgenommen. Wir haben uns schon vorher Gedanken gemacht, wo wir in den Gruppen lang gehen. Wir haben fünf Orte von der Route bekommen, wo wir die Geräusche aufnehmen sollten. Auf dem Weg zu den verschiedenen Orten sind uns aber noch viel mehr Geräusche aufgefallen, die wir aufnehmen konnten. Wir waren im Umgang mit den Mikrofonen und den Aufnahmegeräten sehr vorsichtig, da diese sehr teuer sind. Nachdem wir die Geräusche gesammelt haben, haben wir uns alle am Dom getroffen mit der Presse und der Bürgermeisterin. Dort haben 3 Leute ein kleines Interview gegeben und wir haben ein Bild für die Zeitung gemacht. Die nächsten Treffen fanden nur noch im PC-Raum statt, da wir die Geräusche alle bearbeitet haben, wie man z.B. die Geräusche verfremden oder laut und leiser machen kann. Dann haben wir eine Aufgabe bekommen, dass wir uns eine Geschichte ausdenken sollen, wofür wir ein paar Geräusche benutzen können und damit sozusagen mit den Geräuschen die Geschichte zu erzählen.

Marvin

Am Freitag hatten Ben und Clemens uns anhand eines Liedes gezeigt, wie man mit Audacity arbeitet und wo man die Schnitte am besten macht. Clemens ist ein Soundtechniker und sollte uns erklären, wie man Audacity (Schneideprogramm) richtig benutzt und die Geräusche gut verarbeitet. Das Projekt wird so gegen Mitte Dezember für meine Klasse und mich zu Ende sein. Mein Eindruck war, dass meine Klasse auch genauso wie ich mit Freude und Engage-

ment an dem Projekt gearbeitet hat. Ich fand es gut, mal etwas über die „Sichtweise“ der Sehbehinderten zu erfahren. Man sollte die Menschen erst einmal richtig kennenlernen und darf nicht einfach über sie urteilen. Ich finde es auch gut, dass Schulklassen an so einem Projekt teilnehmen können, denn es fördert das Sozialverhalten. Ich war mir am Anfang nicht sicher, ob dieses Projekt was für mich sein würde, doch es war überraschend gut. Es war interessant, manchmal witzig und die Zusammenarbeit mit den Sehbehinderten lief wirklich gut. Es kam einem fast so vor, als könnten sie genauso viel sehen wie wir, denn sie hatten sich relativ frei bewegt, wussten ungefähr wo etwas stand. Sie hatten uns bei unseren Fragen geholfen und sich mit in das Projekt eingefügt. Die Zusammenarbeit mit den Blinden (Sehbehinderten) war richtig gut. Ich fand die Arbeit an den Geräuschen auch richtig gut, denn man konnte sehr viel herum experimentieren und wiederum eigene Geräusche erstellen. Nachdem uns das alles erklärt wurde, war es auch relativ einfach. Im Allgemeinen finde ich, das Projekt ist lobenswert und meiner Meinung nach ist es jetzt schon ein Erfolg für Meldorf, denn kaum ein Mensch hört richtig hin, wie die Stadt klingt.In diesem Projekt hatten meine Klasse und ich gelernt, dass man keine Vorurteile gegenüber anderen Menschen haben sollte.

Justin

Ich finde es faszinierend, wie Blinde gucken, wir hatten Brillen bekommen, um zu gucken, wie Blinde sehen. Kalle hat uns Brillen gegeben, eine Brille hatte einen Tunnelblick. Ein Tunnelblick ist, als wenn man durch einen kleinen Punkt guckt. Es war nicht leicht, mit dieser Brille zu gucken. Man braucht lange, bis man damit klar kommt. Dann hatten wir noch eine Brille bekommen, die war so, dass man nur durch den Rand sehen kann, man kann nur ein bisschen was erkennen, das ist so, als wenn die Mitte des Auges abgedeckt wird. Man kann nur durch den Rand was sehen und fast nix erkennen. Die beiden Blinden Rafael und Kalle haben uns ihre Geschichte erzählt, wie sie blind geworden sind. Dann wurden wir in Gruppen eingeteilt und uns wurde ein Mikro gezeigt und eine Katze. Eine Katze ist ein Fell, das zieht man über

das Mikrofon. Auch das Aufnahmegerät wurde uns gezeigt. Wir sind in mehreren Gruppen los gelaufen. Meine Gruppe und ich sind über dem Friedhof gelaufen und haben da ein paar Geräusche so wie Wind und Blätter und Schritte aufgenommen. Beim Dom haben wir die Glocken aufgenommen und die Straße, wie die Autos über den Asphalt fahren.

Jonas

Als unser Lehrer Herr Themsfeldt von dem Projekt berichtete, war ich nicht gerade überzeugt, weil sich das Thema nicht wirklich interessant oder ansprechend angehört hat. Aber nach dem ersten Treffen mit den Projektleitern (Frau Ebinal und Herrn Engel), den Blinden (Kalle & Raphael) und dem Techniker (Ben Heuer), als wir über das Thema insgesamt geredet haben, fand ich es schon spannender. Ich hatte einen etwas größeren Eindruck bekommen. An diesem Tag haben wir auch zum ersten Mal mit den Mikrofonen, die uns der Offene Kanal zur Verfügung gestellt hatte, geprobt und getestet. Wir haben damit zwei Tage später die von uns ausgesuchten Töne und Geräusche ohne Probleme aufnehmen können. Insgesamt kamen wir auf ungefähr 150 Töne und Geräusche: zum Beispiel Schritte, einen Radlader, einen ein- und ausfahrenden Zug oder die läutenden Domglocken. Dazu waren wir in 5 verschiedene Gruppen mit einem Blinden und einem Betreuer oder Tontechniker eingeteilt. Mit der Begleitung sind wir dann durch Meldorf gelaufen, um die Töne auf zunehmen: an der Schule, am Dom, in der Kfz.-Werkstatt oder unter der Brücke. Zwischendurch haben wir uns mit allen Beteiligten des Projektes am Markt getroffen für Fotos und Fragen der Zeitung, die dorthin gekommen war. Danach wurde fleißig weiter aufgenommen, bis alle Geräusche auf Band waren. Nachdem dann alle Geräusche auf den Computern waren, konnten wir anfangen, die Töne zu verstellen und zu bearbeiten, also an einem Endprodukt zu arbeiten: einem Lied oder einem Weg von Ort zu Ort.

Leon

Am Mittwoch haben wir mit dem Projekt Stadtklang begonnen. Einige Wochen vorher schon hat Herr Themsfeldt uns Fragen

gestellt darüber, was wir tun würden, wenn wir blind wären oder wüssten dass wir es werden würden, um uns so anzukündigen, dass wir ein Blindenprojekt machen. Am ersten Tag des Projektes haben sie uns erzählt, wie sie sich das vorgestellt haben und natürlich auch sich: Es waren die zwei Verantwortlichen vom Projekt da, Ingrid Ebinal und Thomas Engel, außerdem noch Andreas vom Offenen Kanal und Ben der Tontechniker und eine Stadtführerin aus Meldorf. Später kamen noch die Sehbehinderten Kalle und Raffael dazu. Kalle hatte Brillen dabei, mit denen man so wie Blinde gucken konnte, auch wenn sie zumindest bei mir nicht so gut funktioniert haben. Die Stadtführerin hat mit uns Orte in Meldorf besprochen, die sich für das Projekt eignen, und wir haben auch Orte vorgeschlagen, die wir aufnehmen könnten. Dabei kamen zum Beispiel der Dönerladen, der Kreisel oder das Bauernhaus heraus, wir sortierten die Orte in vier Routen, die wir dann in vier Gruppen aufnehmen konnten. Sie haben uns auch erzählt, was Inklusion bedeutet, es bedeutet, das man Blinde oder Leute mit anderen Behinderungen nicht auszuschließen, sondern in den Kreis mit hinein zu holen hat. Wir haben einige Tage nach dem Aufnehmen der Geräusche angefangen, auf Audacity zu üben und die ersten Geräusche zu bearbeiten. Dort habe ich grob den Umgang mit Audacity gelernt. Als wir dies gemacht haben, waren im Computerraum auch die Bürgermeisterin von Meldorf, der stellvertretende Bürgermeister, Frau Schwartz, die Leute vom Projekt, der Klangkünstler Clemens, der uns auch schon länger begleitet hat, Kalle, Raffael und noch ein dritter Blinder und einer von der Presse, der auch ein paar Fotos gemacht hat und uns in die Zeitung gebracht hat. Wir haben dort auch denen, die nicht so viel mit dem Projekt zu tun haben, einiges erklärt und die Arbeit gezeigt.Einige Wochen später haben wir endlich mit der richtigen Arbeit begonnen, bei der wir entweder eine Melodie oder eine Geschichte aus den Aufnahmen erstellen sollten. Ich habe mit Justin eine Geschichte angefangen, bei der es um die Geräusche geht, die man hört, wenn man von dem Bahnhof über die Baustelle zu Edeka, Rossmann und Aldi geht.

Lene

Als Herr Themsfeldt gesagt hat, dass unse-

re Klasse ein Projekt über oder mit Blinden machen will, war ich zuerst überrascht und neugierig, da ich noch nie etwas mit Blinden zu tun hatte. Ich habe mich gefragt, wie es wäre, wenn man blind ist. Am Mittwoch kamen die Leute, die für dieses Projekt zuständig sind: Kalle und Raffael stellten sich vor. Sie hatten beide nur 2% Sehvermögen. Wir haben zwei Schablonen bekommen, wo wir sehen konnten wie diese beiden. Unsere Klasse hat sich gleich mit den Sehbehinderten gut verstanden. Am ersten Tag haben wir uns mit den Tongeräten vertraut gemacht. Wir sind in zwei Gruppen aufgeteilt worden. Die eine Gruppe ging auf den Friedhof und die andere ging zum Dom. Wir haben schon viele gute Geräusche aufgenommen, die wir verwenden konnten. Wir haben uns abgewechselt. Jeder hatte mal die Kopfhörer, das Mikrofon oder das Aufnahmegerät.

Thorge

Am Mittwoch haben wir mit dem Projekt Stadt klang begonnen. Wir werden mit dem Team von K9 zeigen, wie unsere Stadt (Meldorf) klingt. Wir haben für das Projekt Besuch von Ingrid Ebinal, Thomas Engel, Ben Heuer, Karl-Friedrich (Kalle), Raffael, Lothar, Clemens Endreß und Andreas Guballa vom Offenen Kanal, wo wir auch noch ins Radio kommen werden. Am Freitag haben wir begonnen, durch ganz Meldorf zu laufen, um Geräusche aufzunehmen, dafür bekamen wir sehr hochwertige Aufnahme, Geräte. Später haben wir uns mit einem Programm am Computer beschäftigt (Audacity), damit kann man Aufnahmen oder auch Lieder verändern. Ben und Clemens haben uns dieses Programm erklärt. Zuerst haben wir schon mal den Rhythmus des Liedes erstellt. Dann bekamen wir Besuch von Frau Cornelius-Heide, der Bürgermeisterin aus Meldorf.
Mir hat das Projekt sehr gefallen, es war sehr interessant, mehr über die Stadt Meldorf zu erfahren, denn wenn man sich auch mal auf etwas anderes konzentriert, hört man auch mal, was man sonst nicht so hört, wenn man in der Stadt Meldorf unterwegs ist.

Menschen mit Handicap sensibilisieren

Zuerst etwas zu meiner Person und meiner Arbeit:
Mein Name lautet Karl Friedrich Steltmann, ich bin 53 Jahre alt, seit etwa 12 Jahren bin ich höchstgradig sehbehindert (amtlich: blind). Seit rund 3 Jahren bin ich der Vertreter des Blinden- und Sehbehinderten Vereins SH im Kreis Dithmarschen. In dieser Funktion leite ich die regelmäßigen Treffen der Mitglieder, stehe Betroffenen für Beratungen zur Verfügung und versuche, die Behörden und die Politik im Kreis Dithmarschen für die Belange von Sehbehinderten und Blinden zu sensibilisieren. Darüber hinaus stehe ich den Schulen und anderen Einrichtungen gerne als Referent zur Verfügung, um Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass man trotz einer erheblichen Einschränkung noch in der Lage sein kann, den Alltag zu bewältigen.
Daher war ich gerne bereit, das Projekt beratend zu begleiten. Zu meiner Unterstützung gelang es mir, zwei weitere Betroffene aus dem Kreis Dithmarschen für das Pro-

jekt zu gewinnen, Lothar und Raffael.
Für uns war es wichtig, während der Arbeit auf die für Betroffene wichtigen, notwendigen Töne und Klänge hinzuweisen und diese dann möglichst auch später zu verwenden.
Auch in diesem Projekt wurde ich gebeten, möglichst ebenso wie in Itzehoe eine eigene Komposition zu erstellen. Hier kam mir zugute, dass diesmal ein anderes Programm für die Bearbeitung verwendet wurde, welches über eine benutzbare Menüleiste verfügte und somit über die Tastatur bedienbar war.
Mein persönliches Fazit, welches ich durch dieses Projekt gewonnen habe, ist, dass es mich gefreut hat, wie umfänglich ich und meine Kollegen in die Projektarbeit integriert waren, wie interessiert sich die Jugendlichen mit dem Thema Sehbehinderung, Blindheit auseinander gesetzt haben, dass es sehr schön wäre, wenn dieses Projekt fortgeführt würde, andere Schulen ähnliche Projekte in ihren Schulplan aufnehmen würden, um Jugendliche für die Probleme von Menschen mit Handicap zu sensibilisieren.

Karl Friedrich Steltmann
Blinden- und Sehbehinderten Verein SH,
Dithmarschen

Fazit und Danksagung

„Kann die Stille klingen?“ Dieser Frage ist die Klasse 9a der Gemeinschaftsschule Meldorf nachgegangen, als sie im Rahmen des Projektes „Wie klingt unsere Stadt?“ viele Klänge auf langen Routen durch Meldorf aufnahm und auf dem Friedhof die Stille suchte.

Weit gefehlt – auch hier das Rauschen des Verkehrslärms aus der Ferne, das Knattern eines Mopeds , das Rascheln der Blätter unter den Schritten, das Krächzen der Krähen in den Bäumen. Viele Anregungen auch durch unsere sehbeeinträchtigten Begleiter, deren verstärkt ausgebildetes Gehör auf dem Trubel des Wochen-Marktes noch die Käse-Schneidemaschine unter dem Stimmengewirr heraus filterte und zwei Schüler damit beeindruckte. Viele Motive kamen aus dem Verborgenen zum Vorschein, ins Mikro und auf die Geräte. Manches Geräusch musste erst „freigelegt“ werden wie der feine Klang der Gewichtstäbe am alten Webstuhl, der durch den lauten Anschlag der Hölzer beinahe ungehört blieb. Manchmal durch unsere blinden Begleiter auf die Spur gebracht, entwickelten die Schülerinnen und Schüler wahre Leidenschaften im Entdecken von interessanten Klängen und Geräuschen.

Auch im Umgang mit der Technik wurde Teamgeist bewiesen, die Mikrofone, Kopfhörer und Rekorder wurden in der Gruppe weitergereicht, immer mit ganz klarer Anweisung, worauf beim Einpegeln zu achten ist - von den Schüler*innen untereinander und niemand durfte sich heraushalten. Das haben die Akteure selbst geregelt. So auch in der schallarmen Atmosphäre des Bauernhauses zwischen Alkoven und Tenne - eine Herausforderung für die Klangtüftler. Und fast beiläufig ein Stück Kulturgeschichte aus der Region – wie in vielen der besuchten „besonderen Orte“ in Meldorf.
Mag auch für einige Schüler*innen der Sinn des Projektes sich nicht sofort erschlossen haben, sind sie am Ende doch überzeugt vom Zusammenwirken mit den blinden Partnern und der gemeinsamen Kreativität an der Technik. Schließlich ist ein Stück Inklusion so auch innerhalb der Klasse in anderem Gewand entstanden.

Danksagungen

Mit einer Klassenstärke von 23 Schülerinnen und Schülern der 9a der GMS wartete auf das K9-Team für das Stadtklangprojekt eine neue Herausforderung, aber es wurde ein wunderbarer Erfolg für alle Gruppen, alle Akteure und die Initiatoren des Projektes.

Hier sei ein großes Dankeschön ausgesprochen an alle Unterstützer und Begleiter des Projektes, sei es durch die Ermöglichung durch die Schulleiterin Frau Schwartz, durch die gute und verlässliche Vorbereitung und pädagogische Unterstützung durch den Klassenlehrer Thomas Themsfeldt, durch die technische Seite von Ben Heuer, die künstlerisch-kreative Arbeit von Clemens Endreß, vor allem auch das Engagement und den Einsatz unserer sehbeeinträchtigten Begleiter Kalle, Rafael und Lothar, dann auch die grundlegende finanzielle Unterstützung durch das Kulturministerium des Landes, Schleswig-Holstein, der Allianz-Stiftung und der Sparkasse Westholstein.

Ganz großer Dank vor allem aber an die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 a, die mit ihrem Engagement und ihrer Begeisterung für Töne das gesamte Projekt gestaltet haben, es hat uns allen viel Spaß gemacht, mit Euch zu arbeiten!

Sparkasse Westholstein

SH Schleswig-Holstein
Ministerium für Justiz, Kultur und Europa

#	mm:ss	NAME	
01	00:32	Glocke	„Kalle“ Steltmann
02	01:09	Pitrisong	Team Linn+Lina
03	03:52	Vom Döner zur Werkstatt	Team Jannik+Jonas
04	01:13	Meldorf rattert zur Orgel	Team Leon+Justin
05	01:05	The Song	Team Marleen+Lene
06	01:45	Stomp	Team Peer+Sammy+Trevis
07	02:54	Einmal durch die Stadt	Team Carolin+Sina+Tara
08	03:57	Futtern durch Meldorf	Team Hagen+Philip+Marvin+Mareike
09	03:25	Klapperlied	Team Thorge+Trevis
10	00:54	Verkehr abgespaced	Team Kjell+Tobias+Tim

StadtKlang Meldorf

Das StadtKlangTeam:

Konzept und Gesamtverantwortung:
Ingrid Ebinal und Thomas Engel

Pädagogische Leitung:
Thomas Themsfeldt

Technik und Medien:
Andreas Guballa

Ablauf Technik:
Ben Heuer

Künstlerische Begleitung:
Clemens Endreß

Inklusionsberatung:
Dietrich Haeberlein und „Kalle“ Steltmann

Die Akteure:
Schülerinnen und Schüler der 9a (Integrative Klasse der GMS)
und BSVSH-Mitglieder Raphael Engels, Kalle Steltmann und Lothar Marktscheffel